

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Band:** 28 (1934)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Zermatter Erinnerungen 1932 und 1933 [Fortsetzung]  
**Autor:** Brupbacher, Alwin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-926948>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Belehrung

### Zermatter Erinnerungen 1932 und 1933.

Von Alwin Brupbacher.

(Fortsetzung)

Um 9 Uhr, den 10. August war es für uns das Ereignis, da wir unsern Fuß auf den 4505 m hohen Gipfel des Matterhorns setzten. Wir reichten dem Führer stumm die Hände, zum Zeichen des Sieges. Leider war der Löwe von Zermatt an diesem Tag übel gelaunt. Von der Aussicht haben wir zufälligerweise nur das Weißhorn durch die Nebellöcher gesehen. Die Siegesfreude wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Der Geist des Matterhorns gewinnt Gewalt über uns; wir fühlen uns innerlich verbunden mit dem Berg, der wie ein mächtiger Herrscher auf seiner eisigen Höhe tront, fern ab von den andern, die er beherrscht, einsam, mächtig und majestätisch. Nach kurzer Rast mußten wir an den Abstieg denken; denn noch war ein weiter, schwieriger Weg zu überwinden. Die meisten Unglücksfälle stammen vom Abstieg. Uns ist das erspart geblieben. Glücklicherweise erreichten wir um 12 Uhr mittags die Solvayhütte und um 2 Uhr die Hörnlihütte, nachdem wir 11 1/2 Stunden unterwegs waren. Noch am gleichen Tag erreichten wir abends das Dorf Zermatt.

Da das Wetter am andern Tag wieder besser wurde, beschlossen wir, noch einen 4000er zu besteigen. Taugwalder empfahl uns das Rimpfischhorn, wegen der Vielseitigkeit. In der Tat, wir hatten es nicht zu bereuen. Am Nachmittag fuhren wir, Taugwalder wieder als Führer, um Kraft zu sparen, mit der Gornergratbahn zum Riffelberg. Von da ging es sachte auf schönem Reitweg durch die Arvenwälder nach dem Findelengletscher, den wir traversierten. Trotz brütender Hitze blieb das Eis hart. Schnee hatte es in diesem Sommer auf dem unteren Teil bis weit nach oben keinen gegeben. Wir trafen auf dem Gletscher reißende Bäche, eingebettet in tiefem, glattgeschliffenem Grund, um dann mit einemmal in die Eislöcher und -Spalten brausend zu verschwinden. In die blaue Tiefe zu schauen war ein Genuß. Am andern Ende des Findelengletschers überschreiten wir die gewaltige Moräne. Für den Wegunkundigen ist es eine heikle Sache, sich zurecht zu finden. Noch eine halbe Stunde und wir erreichten die privat bewirtschaftete B'Fluralphütte, 2612 m.

Die Aussicht ist beschränkt, weil die Hütte auf dem Grund des Talkessels liegt.

(Fortsetzung folgt.)

### Nach Frankreich.

(Schluß.)

#### Auf einer französischen Ferme.

Noch einmal werden wir an den Burgunderherzog Karl erinnert. Da steht am Walbrand eine mächtige Eiche; vier Personen braucht's, um den Stamm zu umspannen. Er ist verwundet, der alte Riese; der Blitz hat ihn getroffen. Auf der Karte sogar ist diese Eiche verzeichnet als „Eiche Karls des Kühnen“. Hier soll der Burgunderfürst Mittagssrast gemacht haben, als er sich zum Zuge gegen die Eidgenossenschaft aufmachte. Es wäre für ihn besser gewesen, daheim zu bleiben. Aber Hochmut und Ehrgeiz machen blind.

Ein Spaziergang durch den Wald ist nicht sehr angenehm. Hohe Eichen in großen Abständen, dazwischen Unterholz, Dornen, Gebüsch, das fast wie ein Urwald aussieht. Oben auf den Anhöhen finden sich Dählenwälder; Tannenwälder sieht man kaum.

Nach dem statistischen Jahrbuch der Schweiz leben in Frankreich 135,000, im Ausland überhaupt 332,255 Schweizer. Dagegen befinden sich in der Schweiz 355,522 Ausländer. Wäre es nicht besser, wenn die Schweizer daheim bleiben und die Ausländer entfernt würden? Nein, es ist gut, wenn sich die verschiedenen Nationen etwas vermischen und sich gegenseitig kennen lernen. Sicher ist es nicht leicht, in einem fremden Land zu leben. Man muß sich in die Sitten und Gebräuche des Volkes einleben. Vieles ist anders als bei uns, und man muß umlernen, sich umstellen. So kann man z. B. in Frankreich nicht gleich bauern wie in der Schweiz. Wer es dennoch tun will, muß viel Lehrgeld bezahlen. Umlernen müssen heute auch viele in der Schweiz. Mancher muß eine andere Beschäftigung suchen und sie neu erlernen. Auch der Bauer muß vieles anders machen als bisher. Manchem fällt es aber schwer, weil er nie etwas anderes gesehen hat und an das Bisherige gewöhnt ist. Früher gingen viel mehr Schweizer ins Ausland. Heute ist die Ausreise nicht mehr so leicht, da viele Völker die Einreise verwehren. Schade! Es würde manchem Jüngling gut tun, erst einmal sich umzusehen und fremdes Brot zu essen. So warten viele in der Heimat und passen auf eine gute Stelle. Den Schweizern